

LIBANON
**SCHÜSSE
AUF DER
SYRIENSTRASSE**



LIEBE LESERINNEN UND LESER,

über zehn Jahre hat unsere Zeitung „Frieden braucht Fachleute“ dem forumZFD ein Gesicht gegeben.

Der begrenzte Umfang von vier Seiten stellte uns in der Redaktion immer wieder vor besondere Herausforderungen: Ausführlichere Einblicke in die Situation und Arbeit in unseren Projektländern stießen häufig ebenso an Grenzen wie eine ausführliche und umfassende Behandlung friedenspolitischer Themen.

Mit dem vorliegenden MAGAZIN wagen wir etwas Neues. Das MAGAZIN wird zukünftig viermal im Jahr erscheinen und soll Sie intensiver und ausführlicher als bislang an unserer Friedensarbeit teilhaben lassen.

Selbstverständlich beibehalten haben wir den Anspruch, nicht nur informativ zu sein, sondern auch unterhaltsam und ansprechend über Themen zu berichten, die uns bewegen und hoffentlich auch bei Ihnen auf Interesse stoßen. Denn eines wollen wir auch weiterhin: Anregen zum aktiven Einsatz für eine Welt, die Konflikte ohne Gewalt angeht!

Lassen Sie uns an Ihren ersten Leseindrücken teilhaben. Wir freuen uns auf Ihre Rückmeldungen, damit wir das neue MAGAZIN weiterentwickeln und noch lesenswerter machen können. Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre.

Es grüßt Sie herzlich Ihr

Christoph Bongard

Christoph Bongard
Leiter der Abteilung Kommunikation

Vortragsreise Inside Palestine – Konflikt und Zivilgesellschaft in Jericho

Anselm Schelcher, Fachkraft des forumZFD im Jericho-Projekt, berichtet vom 25. bis 29. Juni von seinen Erfahrungen im Zivilen Friedensdienst in Palästina.

Die Veranstaltungen finden im Raum Tübingen/Stuttgart und in Bremen statt. Es gibt noch freie Vortragstermine - laden Sie Anselm Schelcher zu einem Vortrag ein. Infos zum Jericho-Projekt unter: www.forumZFD.de/jericho.

Ansprechpartnerin:

Alexandra Orsi, Tel. 0221 91 27 32 - 35

orsi@forumZFD.de



Einweihung der neuen Geschäftsstelle

Mit mehr als einhundert Gästen fand am 12. Mai die Einweihung der neuen Geschäftsstelle des forumZFD statt. Einen Bericht und weitere Bilder finden Sie auf den Seiten 8/9.



Zahl der Förderer signifikant gewachsen

Seit Anfang des Jahres sind es bereits 138 neue Spenderinnen und Spender, die erstmalig mit einer Spende unser Engagement für eine andere Friedenspolitik unterstützen und unsere Projekte in Konfliktregionen fördern. Die außergewöhnlich hohe Anzahl neuer Unterstützerinnen und Unterstützer hängt auch mit der großen Akzeptanz unserer Kampagne „20 Millionen mehr vom Militär!“ zusammen.

Mindestens ebenso erfreulich war die große Bereitschaft, das forumZFD mit zinsgünstigen Darlehen beim Kauf eines eigenen Friedenshauses zu unterstützen. Beides – die wachsende Zahl der Spenderinnen und Spender und das ‚eigene‘ Haus – bilden ein gutes Fundament für die zukünftige Friedensarbeit des forumZFD. Unser Dank gilt allen Unterstützern/-innen. ■

Jülich für den ZFD

Im Herbst steht die kleine Stadt im Rheinland ganz im Zeichen des ZFD. Am 21. September findet dort erstmals ein Friedenslauf zu Gunsten des forumZFD statt. Im Oktober wird die große Ausstellung über den ZFD in der Sparkasse von Jülich gezeigt. Infos zur Ausleihe der Ausstellung und zu der möglichen Durchführung eines Friedenslaufs bei Ihnen vor Ort gibt es bei Christoph Bongard. bongard@forumZFD.de ■

INHALT:

Editorial S. 2

Meinung S. 3
Bundeswehr und Schule

Aus den Projekten S. 4
Libanon: Schüsse auf der Syrienstraße

Extra/Hauseröffnung S. 8
Fundament für Friedensarbeit/Impressionen

Das Interview S. 10
mit Tilman Evers: Eine Vision wird konkret

Aus der Akademie S. 12
„Das Wichtigste ist, sich selbst in Frage zu stellen“

Aktion + Kampagne S. 14
20 Millionen mehr vom Militär / Friedensläufe

Zum Schluss S. 16
Spenderinfos / Denkanstoß / Karikatur

BUNDESWEHR UND SCHULE: EINFLUSS ZURÜCKDRÄNGEN

Politische Bildung ist Aufgabe von Lehrkräften

„In letzter Zeit bemüht sich die Bundeswehr verstärkt um größeren Einfluss in den Schulen. Es wurden Fälle bekannt, dass Waffenschauen und Informationsveranstaltungen auf Schulhöfen und in Turnhallen stattfanden.

Kooperationsabkommen mit Landesregierungen (z.B. Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg, Saarland, Rheinland-Pfalz ...) unterstützen das offensive Vorgehen der Bundeswehr. In den Abkommen wird betont, dass für Tätigkeiten in der Bundeswehr nicht geworben werden darf. Stattdessen werden der Bundeswehr jedoch weitreichende Möglichkeiten im Bereich der politischen Bildung/des Politikunterrichts sowie der Aus-, Fort- und Weiterbildung der Lehrkräfte und Referendare eingeräumt. Landesregierungen sagen zu, Bildungsangebote der Bundeswehr in ihren Amtsblättern und auf ihren Online-Plattformen bekannt zu machen.

Diese verstärkten Aktivitäten fallen in eine Zeit, in der die Auslandseinsätze der Bundeswehr im Rahmen von NATO- und UN-Mandaten verfassungsrechtlich umstritten, politisch immer fragwürdiger und von der Mehrheit der Bevölkerung abgelehnt werden. (...)

Die Position der GEW:

Die GEW wendet sich entschieden gegen den zunehmenden Einfluss der Bundeswehr auf die inhaltliche Gestaltung des Unterrichts und der Lehreraus- und Fortbildung, wie sie in den Kooperationsabkommen zwischen Kultusmini-

sterien und Bundeswehr deutlich werden. Die politische Bildung – auch in Fragen der Sicherheitspolitik – gehört in die Hand der dafür ausgebildeten pädagogischen Fachleute und nicht in die von Jugendoffizieren. Die GEW fordert die Landesregierungen auf, entsprechende Passagen in den Kooperationsabkommen zu kündigen. (...)

Die GEW empfiehlt, Jugendoffiziere der Bundeswehr nur dann einzuladen, wenn die notwendige politische Ausgewogenheit gewährleistet ist. Die unterschiedlichen friedenspolitischen Konzepte, die Kontroversen über die verfassungsmäßige Funktion der Bundeswehr (von der Landesverteidigung zur Interventionsarmee), die Möglichkeit des Zivildienstes sowie die verschiedenen Konzepte der internationalen Friedenspolitik müssen in gleicher Gewichtung dargestellt werden.

Friedensorganisationen und Friedensinitiativen sind die gleichen Möglichkeiten wie der Bundeswehr einzuräumen, ihre Konzepte zu erläutern. Die GEW geht davon aus, dass die Landesregierungen, die mit der Bundeswehr Kooperationsvereinbarungen abgeschlossen haben, auch entsprechende Kooperationsvereinbarungen mit den Friedensorganisationen und Friedensinitiativen abschließen. (...)

Die GEW lehnt die Werbeversuche der Bundeswehr an Schulen und anderen Bildungseinrichtungen ab und verurteilt sie. Die GEW ruft zu Akti-



onen gegen Werbeversuche der Bundeswehr auf. Die Schule ist kein Ort für Rekrutierung von Berufssoldatinnen und -soldaten. Es muss strikt darauf geachtet werden, dass die Bundeswehr weder offen noch verdeckt junge Leute für den Militärdienst wirbt. (...)

Junge Menschen, die ihre berufliche Zukunft oder ihre Ausbildung bei der Bundeswehr realisieren wollen, benötigen umfassende Informationen, worauf sich Zeitsoldat/innen einlassen (z.B. Verpflichtung zu 12 Monaten Auslandseinsatz und harten finanziellen Sanktionen bei vorzeitigem Vertragsausstieg). Zur Information gehören auch Berichte über traumatisierte Heimkehrer/innen aus Afghanistan und über diejenigen, die in einem Kriegseinsatz in Afghanistan getötet werden. Die Schule hat die Aufgabe, interessierten Schülerinnen und Schülern Hinweise zu geben, wo sie sich umfassend informieren können.“

Auszüge aus dem Beschluss des Hauptvorstands der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) vom 05./06. März 2010

Die GEW ist Kooperationspartner im Projekt „Friedensbildung, Bundeswehr und Schule“, das Initiativen zum Thema vernetzt. Die Ev. Arbeitsgemeinschaft für Kriegsdienstverweigerung und Frieden (EAK) und pax christi Deutschland (beide Mitgliedsorganisationen des forumZFD) sind Partner des Projekts von EAK und AGDF. Informationen unter: www.eak-online.de/friedensbildung-bundeswehr-und-schule.

SCHÜSSE AUF DER SYRIENSTRASSE

WIE DIE KONFLIKTE IN SYRIEN AUF DIE NORDLIBANESISCHE STADT TRIPOLI ÜBERGREIFEN

von Björn Zimprich

Im Nordlibanon befürchten Beobachter ein Übergreifen der Gewalt aus Syrien. Die ethnisch-religiösen Konstellationen ähneln hier dem Nachbarland, aber Aktivisten aus der Zivilgesellschaft hoffen noch, dem entgegenwirken zu können.

Es ist Mittwoch Mittag. Tripoli, Nordlibanon. Der Soldat der libanesischen Armee steckt sich gelangweilt eine Zigarette an. Er pustet den Rauch aus und kneift die Augen vor der blendenden Sonne zu. Er steht vor einem Schützenpanzer vom Typ M113 und beobachtet das Treiben auf der Syrienstraße.

Alles sieht friedlich aus. Ein Taxifahrer in seinem alten Mercedes hupt einen Rollerfahrer an. Drei Männer sitzen vor einem Gemüseladen. Es gibt Kartoffeln, Zitronen und grüne Bohnen zu kaufen.

Aber der Anschein von Ruhe und Alltag trügt. Die Syrienstraße in Tripoli ist der wohl spannungsgeladene Ort dieser Tage im Libanon. Erst Mitte Mai starben vier Menschen bei Schusswechseln in der Stadt, mehr als 25 wurden verletzt.

Auch großkalibrige Waffen haben im Libanon zu massiver Zerstörung geführt - wie im Südlibanon im Jahr 2006.





Einige Regionen des Libanon hat die pro-syrische Hizbollah zu „befreiten Gebieten“ erklärt.

Nicht ohne Grund fürchten manche im Libanon, dass der Aufstand in Syrien auf das kleine Land überspringt. Die Bilder von Toten und Verletzten, von Milizen und Straßenkämpfen wecken verdrängte Erinnerungen. Besonders die Fotos des zerstörten Homser Stadtteils Bab el Amr erinnern viele Libanesen an den Bürgerkrieg, der im Zedernstaat zwischen 1975 und 1990 tobte. Über 150.000 Menschenleben kostete dieser Konflikt das kleine Land, das heute um die vier Millionen Einwohner zählt.

Seit 1990 herrscht im Libanon zwar offiziell Frieden. Die Aussöhnung und eine Aufarbeitung der Vergangenheit sind aber noch nicht weit fortgeschritten. Die bewaffneten Auseinandersetzungen im syrischen Nachbarland stellen eine ernsthafte Bedrohung für die zaghaften Fortschritte der Versöhnung im Libanon dar.

Am Sichtbarsten wird dies in Tripoli. Die Mittelmeerstadt mit einer halben Million Einwohnern befindet sich nur 30 Kilometer von der syrischen Grenze entfernt. Die Religions-

zusammensetzung in Tripoli ähnelt der von Syrien, wo sich ein von Alawiten getragenes Regime einem Aufstand von mehrheitlich sunnitischen Protestlern gegenüber sieht.

Auf der rechten Seite der Syrienstraße steigt ein Hügel an. Hier beginnt der Stadtteil Jabel Mohsen, wo mehr als 50.000 Alawiten leben. An seinem Fuß befindet sich Bab el Tabbeneh, ein ärmlicher, mehrheitlich sunnitischer Stadtteil. Läden mit alten Ersatzteilen für noch ältere Autos reihen sich aneinander. Öl schwärzt den Boden. Neue Waren sind hier wenig zu finden. Die Kaufkraft der Bevölkerung ist sehr gering.

Aber das Straßenbild hat sich seit Beginn des Aufstands in Syrien sichtbar verändert. Schwarz-weiß-grüne Flaggen mit drei roten Sternen sind zu sehen - das Symbol des sogenannten freien Syriens. Man ergreift offen Partei für die Oppositionellen.

Nur 50 Meter weiter in Jabel Mohsen solidarisiert sich die Mehrheit der Menschen mit dem Assad-Regime. Syrische Nationalflag-

SYRIEN UND LIBANON – EINE KOMPLIZIERTE NACHBARSCHAFT

Syrien versteht sich als Schutzmacht des Libanon und übt großen Einfluss in dem wesentlich kleineren Nachbarland aus. Vereinfacht dargestellt lässt sich die politische Landschaft des Libanon aufteilen in Parteien, die eine stärkere Präsenz des jetzigen syrischen Regimes im Land begrüßen und jenen, die eine größere Eigenständigkeit anstreben. Zu den pro-syrischen Parteien zählt die schiitische Hizbollah, die über Syrien einen Großteil ihrer Waffen bezieht. Eine Mehrheit der Sunniten, die zweite große religiöse Gruppe des Landes, lehnt den starken Einfluss des syrischen Regimes ab. Unter den christlichen Parteien gibt es sowohl Befürworter als auch Gegner des syrischen Einflusses.

Im aktuellen Aufstand in Syrien sympathisiert die Mehrheit der Sunniten offen mit den Gegnern des Assad-Regimes. Besonders in der nordlibanesischen Stadt Tripoli spiegeln sich die Konflikte im Nachbarland wider. Hier lebt



ein Großteil der alawitischen Minderheit – also der Religionsgemeinschaft, aus der sich das syrische Regime hauptsächlich zusammensetzt. Entlang der Grenze zwischen mehrheitlich sunnitischen und alawitischen Stadtteilen kommt es in Tripoli regelmäßig zu bewaffneten Auseinandersetzungen mit Toten und Verletzten. ■

gen, Portraits des amtierenden Präsidenten Baschir el Assad und verbündeter alawitischer Politiker dominieren die Szenerie. „Das Blut der Alawiten ist mit Baschir“ gibt Tarek Al Mir ein gängiges Sprichwort unter Sunniten in Tripoli wieder.

Tarek steht in seiner Patisserie, die in dritter Generation von seiner Familie geführt wird. Seit er 12 Jahre alt war, arbeitet er in dem Geschäft. Viele seiner Kunden und Geschäftspartner sind Alawiten. Er selbst ist Sunnit. Seine Patisserie Malikit el Halawiyat liegt auf der Zahriehstraße. In einem leichten Bogen führt diese direkt auf den Jabel Mohsen zu. Bei bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen Jabel Mohsen und Tebbeneh schlagen die Kugeln nah an Tareks Laden ein.

Tarek ist nachdenklich. „Die Situation ist sehr angespannt. Du weißt nicht, was in zwei Tagen ist“. Er zieht an seiner Zigarette.

Eines ist sicher: Angst ist das Hauptgefühl auf beiden Seiten der Syrienstraße. In den Gassen der an Jabel Mohsen angrenzenden Stadtteile Tebbeneh und Qibbe fürchten sich die Menschen vor den Waffen der alawitischen Milizen. Seit 2007 fand eine Wiederbewaffnung statt. Trotz ihrer Unterzahl sind die alawitischen Milizen den sunnitischen militärisch überlegen. Syrien sichert den Waffennachschub an seine Alliierten. Zudem liegen die alawitischen Stadtteile strategisch günstig auf einer Anhöhe.

Aber auch unter den Alawiten herrscht Angst. Man fürchtet sich vor einer Vertreibungswelle. „Wenn das syrische Regime fällt, müssen auch die Alawiten aus Jabel Mohsen verschwinden“, sagt ein Mann mit langem Bart auf der Zahriehstraße. Er will seinen Namen nicht nennen, aber versichert, dass er mit seiner Meinung nicht alleine steht.

Tarek will sich dem Gerede um Religion nicht anschließen. Er beklagt eine wirtschaftliche Depression seit dem Aufstand in Syrien.

Tripoli und die nördlich davon anschließende Akkar-Ebene sind als Nachbarregion von Syrien direkt vom dortigen Aufstand betroffen. Neben der Landwirtschaft ist der Grenzhandel eine wichtige Einnahmequelle der Menschen. „Siebzig Prozent der Menschen hier sind unterbeschäftigt oder arbeitslos“, beklagt Tarek. „Die Leute leben von der Hand in den Mund. Wer einen Job hat, hat was zu verlieren.“

DIE JÜNGERE GESCHICHTE DES LIBANON

1975-1990

Bürgerkrieg, Syrien bleibt nach Ende der Kämpfe mit Truppen als Ordnungsmacht im Libanon.

2005

Er mordung des syrien-kritischen Ministerpräsidenten Rafiq al-Hariri. Die sogenannte Zedernrevolution und internationaler Druck führen zum Abzug der syrischen Armee.

2006

Junikrieg: Angriffe Israels gegen libanesischen Infrastruktur und Hochburgen der Hizbollah.

2008

Im Mai kommt es landesweit zu den schwersten innerlibanesischen Kämpfen seit Ende des Bürgerkrieges. Sie enden mit einem militärischen Sieg der Hizbollah.

2011

Sturz der Regierung Saad Hariri (Sohn von Rafiq al-Hariri). Der pro-syrische sunnitische Politiker Najib Miqati aus Tripoli wird Ministerpräsident.

Nabil Shinder nickt zustimmend. Der 45-jährige ist ein alter Freund von Tarek. Er selbst arbeitet jedoch nicht im Süßwarengeschäft, sondern ist als Trainer und Organisator von Nichtregierungsorganisationen aktiv. „Die Jugend ist der Schlüssel für die Zukunft. Wir müssen ihr beweisen, dass sich Engagement für die Gesellschaft mehr lohnt, als einer Miliz beizutreten“, meint Shinder. In den letzten drei Jahren hat er Projekte mit Jugendlichen verschiedener Stadtteile in Tripoli durchgeführt. Er

Geschäftiges Treiben auf der Syrienstraße in Tripoli.



Foto © Björn Zimpf/Kh

diskutierte mit ihnen über gesellschaftliche Beteiligung und organisierte den Austausch mit jungen Leuten aus anderen Landesteilen. Heute hilft er 25 Jugendlichen bei der Gründung einer eigenen Organisation und

unterstützt sie bei der Planung erster eigener Projekte. Nabil Shinder hofft, dass die Zivilgesellschaft in Tripoli stark genug sein wird, um ein Übergreifen der Gewalt aus Syrien zu verhindern. „Wir erreichen viele

mit unserer Arbeit, aber es gibt noch viel zu tun“, sagt Shinder. Er lächelt optimistisch und bricht auf.

Es wird Abend an der Syrienstraße. Nur wenige Stunden später wird die Nachtruhe schlagartig durchbrochen. Unbekannte werfen Handgranaten aus Jabel Mohsen hinunter auf Tebbeneh. Gewehrsalven donnern durch die Nacht. Verletzt wird diesmal niemand. Am nächsten Tag ist wieder alles ruhig. Der Krieg aus Syrien ist noch nicht über die Grenze gesprungen. Aber was sagte Tarek: „Man weiß nicht, was in zwei Tagen ist.“ ■

Vater und Sohn suchen während einer Demonstration Schutz vor der Sonne unter der libanesischen Nationalflagge.



Foto © Bernhard Hillenkamp



*Zum Autor:
Björn Zimprich ist Friedensfachkraft des forumZFD im Libanon. Er arbeitet als Trainer und Leiter des Projekts „Let's get trained“ und berichtet regelmäßig für verschiedene deutsche Medien aus der Region.
(zimprich@forumZFD.de)*

ENGAGEMENT DES forumZFD IM LIBANON

Seit dem Jahr 2009 engagiert sich das forumZFD im Libanon vor allem mit Projekten zur Aufarbeitung des Bürgerkriegs und mit Trainings in Methoden Ziviler Konfliktbearbeitung. Das Team des forumZFD arbeitet dabei in erster Linie mit Aktivisten/-innen aus der Zivilgesellschaft und Nichtregierungsorganisationen zusammen, die eine aktive Rolle im politischen Wandel des Libanon spielen.

In einer Situation, die allseits von tiefsitzenden Vorurteilen zwischen Sunniten, Schiiten, Alawiten und Christen, pro- und anti-syrischen Gruppen geprägt ist, fördert das Team des forumZFD über mehrere Projekte die Aufarbeitung der jüngeren Konfliktvergangenheit, zum

Beispiel durch die Herstellung von Video-Dokumentationen und Unterrichtsmaterialien.

Im Projekt „Let's get trained“ werden Aktivisten/-innen von sechs lokalen Organisationen aus allen Landesteilen in ziviler Konfliktbearbeitung weitergebildet. Mit dem Projekt werden vor allem Organisationen außerhalb der Hauptstadt Beirut gestärkt, die gut in den lokalen Gemeinschaften verankert sind. An dem Projekt nehmen mit ‚DROPS-Community Progress‘ und ‚Tripoli youth for development‘ zwei Organisationen aus Tripoli teil. Im Rahmen von „Let's get trained“ werden in der Stadt auch Begegnungen zwischen Jugendlichen organisiert und ein Theaterstück entwickelt, das die Konflikte thematisiert. ■



„Oh, hier wird gebaut“, denke ich, als ich auf das modern anmutende Gebäude im Kölner Westen zugehe. Vor der Außenfassade steht ein Gerüst, das – eher unfreiwillig – zur Symbolik wird. Friedensarbeit ist gekennzeichnet von den vielen kleinen und großen Baustellen. Aber das tat der feierlichen Stimmung am 12. Mai keinen Abbruch. Mehr als einhundert Gäste waren an diesem Samstag zur Einweihung der neuen Geschäftsstelle des *forumZFD* ans Kölner Brett gekommen. Es ist eine interessante Mischung, die sich später in allen Ecken des Hauses zu lockeren Gesprächen zusammenfindet: ‚Friedensinvestoren‘, die sich am Kauf des Hauses beteiligt haben, Mitglieder und langjährige Freunde des *forumZFD*, die wie ich zum Teil von weit her angereist sind, treffen auf die neuen Nachbarn aus Ehrenfeld, Menschen aus der Kölner Friedensszene und neugierige Bekannte der Mitarbeitenden.

Was es mit dem ungewöhnlichen Namen der Adresse auf sich hat, erfahre ich bei einer der Hausführungen, die die Mitarbeitenden den Ankommenden anbieten. In der benachbarten verklüfteten Halle wurden früher Gardinenschienen hergestellt, im Volksmund auch „Kölner Brett“ genannt. Daher stamme der Name der kurzen Sackgasse, an deren Ende nun das „Friedenshaus Am Kölner Brett“ zu finden ist.

Der erste Eindruck von außen lässt manch eine(n) vielleicht erst einmal zögern, ob ein so modernes und großzügiges Haus auch zu einer Friedensorganisation passt. Wer die alte Geschäftsstelle einmal besucht hat – enge 3-Zimmer-Wohnungen auf vier Etagen und ein kleines Ladenlokal in einem alten Haus im Bonner Zentrum – wird nachvollziehen können, welch’ einen Quantensprung der Umzug bedeutet. „Das Haus passt zu uns mit seiner Transparenz, den offenen Räumen, die zur direkten Kommunikation einladen“, höre

FUNDAMENT FÜR OFFIZIELLE EINWEIHUNG DER NEUEN



ich von den Kolleginnen und Kollegen. Das Innere des neuen Hauses beeindruckt auch mich: Glas, viel Licht, Klarheit und Großzügigkeit.

„Ich freue mich sehr, das *forumZFD* hier in Ehrenfeld, unserem toleranten und multikulturellen Stadtteil begrüßen zu können. Eine solche Organisation passt einfach sehr gut hierher“, sagt Rolf Mützenich, außenpolitischer Sprecher der SPD-Fraktion und Kölner Bundestagsab-

FRIEDENSARBEIT

AM KÖLNER BRETT NEUE GESCHÄFTSSTELLE



Foto © FriedEiers und Bernekt Kollab

geordneter, später in seinem Grußwort. Tatsächlich finden alle einen Platz im ersten Stock des Hauses, als die Vorstandsmitglieder Heinz Liedgens und Heike Kratt die Gäste begrüßen. „Ganz bewusst sprechen wir nicht etwa vom ‚Kölner Friedenshaus‘, das wäre vermessen, sondern vom ‚Friedenshaus Am Kölner Brett‘. Denn die Sache des Friedens braucht viele Friedenshäuser. Mögen sie sich mehren“, erklärt Heinz Liedgens, Vorsitzender des *forumZFD*.

Besonders passende Worte findet die stellvertretende Vorsitzende Heike Kratt. Das Haus gebe dem *forumZFD* ein wichtiges Fundament für die Zukunft und dies nicht nur im finanziellen Sinne. Das Haus solle für alle im *forumZFD*, auch den Mitarbeitenden im Ausland, ein Ort der Identifikation und Gemeinsamkeit werden. Wer eine solche sichere Basis habe, der sei auch offen für neue Wagnisse und Herausforderungen.

Kerstin Müller, bündnisgrüne Kölner Bundestagsabgeordnete und ehemalige Staatsministerin im Auswärtigen Amt, betont in ihrem Grußwort, das neue Friedenshaus stehe für sie beispielhaft für die Erfolgsgeschichte des ZFD, die sie selbst lange Jahre begleitet hat. Sie wolle dazu beitragen, dass die finanzielle Ausstattung des Zivilen Friedensdienstes sich weiter deutlich verbessert. Schließlich habe die vor einem Jahr veröffentlichte Evaluation festgestellt, dass der Zivile Friedensdienst ein wichtiges Instrument der Friedenspolitik ist. Auch Paul Schäfer, Abgeordneter der Linken und Verteidigungsfachmann seiner Fraktion, unterstützt die Forderung der aktuellen Kampagne des *forumZFD* nach den 20 Millionen mehr für den ZFD.

Im Anschluss an die Grußworte setzt sich die gute Stimmung beim Konzert des Liedermachers Pascal Gentner und Tanzmusik bis spät in die Nacht fort.

„Kriege werden von Menschen gemacht - Frieden auch!“ lese ich auf dem Weg zum Ausgang im Gästebuch und denke: Wie gut, dass es Häuser wie dieses gibt, wo die Menschen ihre Energie in den Frieden stecken. ■

Peter Tobiassen aus Oldenburg ist seit Herbst 2011 Mitglied im Vorstand des *forumZFD*.
(tobiassen@forumZFD.de)



EINE VISION WIRD KONKRET

EIN GESPRÄCH MIT DR. TILMAN EVERS ÜBER DIE ANFÄNGE DES ZIVILEN FRIEDENSDIENSTES

Herr Evers, Sie haben die Arbeit des forumZFD als Mitbegründer von Beginn an begleitet. Was motivierte Sie anfangs zu diesem Engagement und wie kam es zur Gründung des Vereins?

Ich erinnere mich gut an meine erste Sitzung im „Forum Ziviler Friedensdienst“. Das war damals eine Folge von offenen Gesprächsrunden, zu denen der Bund für soziale Verteidigung (BSV) verschiedene Friedensgruppen eingeladen hatte. Die Diskussion über einen „Zivilen Friedensdienst“ war schon 1992 von der Evangelischen Kirche Berlin/Brandenburg angestoßen worden, bekam dann aber

Friedensdienstes, getragen von der Zivilgesellschaft. Aus dem Gesprächskreis gründete sich dann 1996 ein Verein unter gleichem Namen: das Forum Ziviler Friedensdienst.

Die Friedensgruppen von damals machen noch heute den Großteil unserer Mitgliedsorganisationen aus. Wir sahen den ZFD als reale Alternative zum Militär, und dafür haben wir politisch geworben. Unglaublich, was wir da in wenigen Jahren bewegt haben – dabei hatten wir anfangs nur eine halbe Stelle samt halbem Schreibtisch beim BSV in Minden, die Hauptarbeit haben die sieben Leute im



Dr. Tilman Evers gehört zu den Gründungsmitgliedern des forumZFD und ist seit vielen Jahren Mitglied im Vorstand. Von 2004 - 2010 war er Vorsitzender des Vereins. (evers@forumZFD.de)

Inzwischen gibt es schon mehr als zwei, drei Highlights. Auf die Vereinsgründung folgten 1997 gleich drei wichtige Ereignisse: Gemeinsam mit der Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden (AGDF) bekamen wir erstmals öffentliche Förderung für unsere Qualifikierungskurse, damals vom Land NRW unter Johannes Rau. Im gleichen Jahr erhielten wir den Gustav-Heinemann-Bürgerpreis und sammelten 200 Unterschriften für einen Zivilen Friedensdienst von prominenten Persönlichkeiten aus allen politischen Richtungen und gesellschaftlichen Gruppen. Dann 2000: Der Beginn unserer Projektarbeit, noch voller Unsicherheiten und Risiken. 2005 wurde uns der Göttinger Friedenspreis verliehen. 2007 folgte die Anerkennung als Personalentsendendienst nach dem Entwicklungshelfergesetz. Und nun 2012: Die Ankunft in unserem Friedenshaus in Köln.

Einen großen politischen Erfolg erreichte das forumZFD bereits 1999: Die Bundesregierung versprach staatliche Förderung für den Zivilen Friedensdienst (ZFD) und wurde zum maßgeblichen Geldgeber.



eine dramatische Dringlichkeit mit den Kriegen im zerfallenden Jugoslawien.

Manche von uns haben sich damals gefragt: Was haben wir in der Hand, um solche Massaker zu verhindern oder zu stoppen, wenn wir – als Pazifisten! – nicht nach dem Militär rufen wollen? Daraus entwickelte sich dann die Idee eines staatlich geförderten, professionellen

ehrenamtlichen Vorstand gemacht. Unser erstes eigenes Büro hatten wir dann in einem Kellerraum – und zwar in Köln! Wir sind also zurückgekehrt.

Könnten Sie zwei oder drei Highlights benennen, die Sie als wichtige Momente in der noch kurzen Geschichte des forumZFD in besonderer Erinnerung haben?

Welche Chancen und Veränderungen für die Idee des ZFD folgten daraus?

Jede Konkretisierung ist unvermeidlich auch eine Einschränkung. Es gäbe den ZFD in heutiger Form nicht ohne diese Förderung. Das zuständige Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) sieht den ZFD als Programm im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit (EZ). Wir sehen ihn als besonderes friedenspolitisches Instrument mit großen Berührungen zur allgemeinen Außen- und Sicherheitspolitik. Außerdem ist der ZFD für das *forumZFD* nicht ausschließlich ein Instrument zur Konfliktbearbeitung in sogenannten Entwicklungsländern. Darum führen wir als einziger Träger auch ZFD-Projekte im Inland durch. Diese weitergehenden Zielsetzungen kann das BMZ nicht fördern; deshalb sind wir weiter auch auf gesellschaftliche Unterstützung angewiesen, um unsere weitreichenden Vorstellungen des ZFD zu verwirklichen.

Im Jahr 2000 hat der ZFD zunächst klein angefangen. Von anfänglich 2 Millionen Euro wurden die Mittel fast jährlich erhöht bis auf 30 Millionen Euro im Jahr 2010. Wo steht der ZFD heute?

Die entscheidende „*lesson learnt*“ aus den ersten Jahren lautet: Es geht nicht ohne eine hochprofessionelle, spezialisierte Arbeit. Eine Evaluierung des Programms durch das BMZ hat viele dieser Erfahrungen zusammengetragen. Das Fazit: Der ZFD wirkt – kann aber noch besser wirken. Das ist sicher richtig! Deswegen lernen wir weiter. Allerdings ist auch offensichtlich: Die Empfehlungen der Evaluierung lassen sich nicht mit den bisherigen Mitteln umsetzen, geschwei-

ge denn mit Budget-Kürzungen wie in den Jahren 2011 und 2012 (*unter Minister Dirk Niebel wurden die Mittel für den ZFD um eine Million Euro auf 29 Millionen jährlich reduziert, die Red.*). Die Förderung und der Ausbau ziviler Instrumente ist letztlich eine Frage des politischen Willens. Und wenn Sie sich nur einmal die Diskrepanz zu den militärischen Mitteln vergegenwärtigen...!

Würden Sie den Eindruck teilen, dass der Zivile Friedensdienst vor 15 Jahren in der politischen Debatte eine größere Bedeutung hatte als heute?



Fotos © Thomas Oelerich

Damals gab es noch keinen ZFD, deswegen waren alle Visionen und Hoffnungen „erlaubt“. Kein noch so erfolgreiches Vorhaben kann den Enthusiasmus der Anfangszeit konservieren. So lebendig die damaligen Debatten waren: Sie blieben doch im überschaubaren Kreis der friedenspolitisch Engagierten. Belebend war damals auch: Es gab richtige Gegner! Heute gehen alle politischen und gesellschaftlichen Kräfte selbstverständlicher und damit auch nüchterner mit dem ZFD um, und offene Gegner gibt es keine mehr.

Übrigens sind wir auch selber nüchterner geworden. Wir sehen klarer, in welchen konkreten Konflikten der ZFD welche Ebenen beeinflussen kann, und dass er nur im

Zusammenwirken mit anderen Akteuren Erfolg haben kann.

Zeitweilig ist die politische Debatte ja auch rückwärts gegangen, zum Beispiel dahin, Kampfeinsätze der Bundeswehr im Ausland als normal hinzustellen. Dabei sagen die Militärs selber, dass sie keinen Frieden schaffen können. Man kann schon wütend werden, wenn man den enormen Aufwand dieser Auslandseinsätze mit ihren geringen Erfolgen vergleicht, vom menschlichen Leiden ganz abgesehen.

Noch immer wünschen wir uns, das Militär würde überflüssig, glauben aber nicht mehr, dass wir das allein mit dem ZFD bewirken können. Wir sehen den ZFD als einen der Wegbereiter einer Friedenspolitik, die auf allen Ebenen Konflikte frühzeitig und gewaltfrei angeht. In diese Richtung weiter zu gehen, wird eine der zentralen Herausforderungen der kommenden Jahre auch für das *forumZFD* sein.

Herzlichen Dank für das Gespräch. ■

Die Fragen stellte Thomas Oelerich.

„Das WICHTIGSTE IST, SICH SELBST IMMER WIEDER IN FRAGE ZU STELLEN.“

WARUM SICH NAÏMA GUIRA ZUR FRIEDENS- UND KONFLIKTBERATERIN AUSBILDEN LÄSST

Alexandra Orsi, Praktikantin in der Abteilung Kommunikation, sprach mit der 28-jährigen Naïma Guira, einer von 13 Teilnehmenden im aktuellen viermonatigen Ausbildungskurs unserer Akademie für Konflikttransformation in Königswinter.

Mit ihren 28 Jahren ist Naïma Guira schon viel herumgekommen in der Welt. Die bei Paris aufgewachsene Tochter einer spanischen Mutter und eines algerischen Vaters sitzt im Foyer des Arbeitnehmerzentrums in Königswinter, wo sie seit einigen Wochen am Qualifizierungskurs für Friedens- und Konfliktberatung teilnimmt. Bis dahin war es in vielerlei Hinsicht ein weiter Weg. „Ich habe Sprach-

und Europawissenschaften in Frankreich und in der Schweiz studiert. Nach Deutschland kam ich zum ersten Mal 2005, im Rahmen eines Europäischen Freiwilligendienstes. Danach habe ich jahrelang bei der Deutschen Welle gearbeitet.“ Mit Friedensthemen habe sie sich schon damals, in der Afrika-Nahost-Redaktion und bei der Produktion von Radiohörspielen für afrikanische Jugendliche, auseinandergesetzt. Die Perspektive sei aber stets eine journalistische gewesen.

Eine Reise mit Folgen

Auf einer Weltreise veränderte sich diese Perspektive. Ein Jahr lang bereiste Naïma Guira unterschiedlichste Länder und erlebte die lokalen Konflikte nun auch aus der Nähe. Bleibenden Eindruck hinterließ vor allem Südamerika. „Ich habe mich in Bolivien mit einer Freundin getroffen, die in einem Projekt des Zivilen Friedensdienstes in El Alto arbeitet. Sie hat mich mitgenommen und viel über ihre Arbeit erzählt.“ In El Alto, der ärmsten Stadt Boliviens mit überwiegend indigener Bevölkerung, werden die vielfältig

In Bolivien lernte Naïma Guira den ZFD kennen.



Naïma Guira ist Teilnehmerin des viermonatigen Qualifizierungskurses der Akademie für Konflikttransformation im forumZFD.

auf tretenden sozialen Konflikte oftmals mit Gewalt ausgetragen: „Da geht es um Geschlechtergerechtigkeit, um Konflikte zwischen den Generationen und um Machtungleichheiten.“ Der Zivile Friedensdienst sorgt vor Ort für die Verbreitung von Methoden der gewaltfreien Konfliktbearbeitung. „Das geschieht auch durch Medien, durch Dialog“, erklärt Naïma Guira. So vereinten sich in dem Projekt in Bolivien die Aspekte der Friedens- und der Medienarbeit, zum Beispiel durch die Produktion von Radiobeiträgen, in denen über Beispiele gewaltfreier Konfliktbearbeitung berichtet wird. Dieser Ansatz lag der Radioredakteurin denkbar nahe. Nur einen Monat nach ihrer Rückkehr begann Naïma Guira den Kurs in der Akademie für Konflikttransformation, mit dem sie sich selbst für eine solche Arbeit qualifizieren möchte.

Schätze teilen

„Ich denke, das Wichtigste ist, sich selbst immer wieder in Frage zu stellen“, fasst Naïma Guira den Kern dessen zusammen, was sie gelernt hat. „Seitdem wir uns im Kurs immer wieder reflektieren, denke ich viel selbstkritischer und bewusster nach über das, was ich



Foto: © pixart

sage und tue. Egal, was man später macht, das kann man für immer behalten.“ So habe sie nicht nur theoretisch, sondern auch für sich persönlich viel dazugelernt. Bereichernd seien die vier Monate auch, weil genügend Zeit bleibe, sich mit den anderen Teilnehmerinnen und Teilnehmern auszutauschen. Aus den unterschiedlichsten Ländern kommen sie, bringen vielfältige Hintergründe mit, Erfahrungen aus der ganzen Welt treffen aufeinander. „Da gibt es viele Schätze, die man in diesen vier Monaten teilen kann.“

Theorie und Praxis

Es gibt zahlreiche Gelegenheiten, neue „Schätze“ anzusammeln. Ein wichtiger Teil des 4-Monats-Kurses ist eine mehrwöchige Hospitanz in einem ZFD-Projekt. Naïma Guira besuchte drei Wochen lang das Projekt des *forumZFD* in Beirut. „Ich hatte mir zum Ziel gesetzt, die Theorien und Instrumente, die wir hier im Kurs lernen, in der Praxis zu sehen. Da konnte ich tatsächlich sehr viel wiedererkennen. Ich hatte das Gefühl, dass

die Akzeptanz vor Ort hoch ist und dass das *forumZFD* gut mit den lokalen Partnerorganisationen zusammenarbeitet.“ So fühlt sie sich in ihrem Vorhaben bestärkt, nach dem Kurs im Zivilen Friedensdienst zu arbeiten.

Zukunftspläne

Die Erfahrungen, die Naïma Guira auf ihrer Weltreise und besonders im ZFD-Projekt in Bolivien sammelte, zeigen sich auch in ihren Zukunftsplänen. „Ich habe mich für mehrere Projekte im Bereich Konflikttransformation in Südamerika beworben. Da sehe ich mich für die nächsten Jahre.“ In Ländern wie Kolumbien, Ecuador oder eben Bolivien gebe es sehr viel alltägliche Gewalt und Militärpräsenz. Besonders spannend findet Naïma Guira die Arbeit an den dortigen Konflikten um Ressourcen im amazonischen Regenwald: „Das war eine meiner Motivationen, diesen Kurs zu besuchen: Mehr über Methoden zu lernen, wie man mit diesen Konflikten konstruktiv umgehen kann.“ ■

Die Teilnehmenden des 4-Monatskurses an der Akademie für Konflikttransformation in der Ausbildungsstätte in Königswinter im April 2012.



Foto © Alexander Dril

GLOSSAR

Was bedeutet eigentlich Allparteilichkeit?

Es ist klar: Friedensmittlerinnen und Friedensmittler dürfen nicht Partei ergreifen. Aber wie können Externe „unparteilich“ sein angesichts von Unterdrückung und Menschenrechtsverletzungen? Ist es überhaupt möglich, sich in Gewaltkonflikten politisch-moralisch „neutral“ zu verhalten?

Eine Antwort auf diese Spannung versucht das Konzept der Allparteilichkeit, das im Mittelpunkt von Ansätzen einer „Third-Party Intervention“, also Dritt-Partei-Intervention, steht. Es entstammt der Familientherapie und meint dort die für alle Seiten gleiche einführende Wertschätzung. Übertragen auf den Bereich der zivilen Konfliktbearbeitung bezeichnet es eine gleiche Offenheit und Würdigung für die Wahrnehmungen, Bedürfnisse und berechtigten Interessen aller Konfliktparteien. Das schließt eigene Wertmaßstäbe nicht aus, im Gegenteil: Nur indem der oder die Externe seine/ihre eigene Position deutlich macht, wird er oder sie als Drittpartei glaubwürdig und kann – bei allem abwägenden Respekt für die Eigenverantwortung der Parteien – eigene Erfahrungen und Anregungen einbringen.

Während „Neutralität“ als kühle Nicht-Position verstanden werden kann, erlaubt „Allparteilichkeit“ gerade eine intensive Auseinandersetzung mit (verletzten) Werten. Den Maßstab bieten universelle Menschen-, Bürger- und Sozialrechte, die nach der Goldenen Regel jeder Konfliktpartei zustehen. In der Praxis bleibt allerdings eine Spannung zwischen eigener Position und Allparteilichkeit, die es auszuhalten und professionell zu nutzen gilt. ■

Die Kampagne „20 Millionen mehr vom Militär!“ startete im April 2011. Der Etat des Zivilen Friedensdienstes war zuvor um eine Million Euro gekürzt worden. Grund genug, auf die Bedeutung der zivilen Konfliktbearbeitung aufmerksam zu machen und eine bessere Verteilung der finanziellen Mittel zu fordern. Denn mit 20 Millionen Euro pro Jahr könnten weitere 200 Friedens-

fachkräfte in Konfliktregionen der Welt entsandt werden. 20 Millionen Euro „verbrennt“ allein ein Eurofighter in 20 Flugstunden. 20 Millionen Euro kostet eine Woche Bundeswehreininsatz in Afghanistan. 20 Millionen Euro entsprechen gerade mal 0,06% des bundesdeutschen Verteidigungsetats.

AKTIV FÜR DEN AUSBAU DES ZIVILEN FRIEDENSDIENSTES

DIE KAMPAGNE „20 MILLIONEN MEHR VOM MILITÄR!“ GEHT IN DIE NÄCHSTE PHASE

„Mit unseren Mitstreitern/-innen aus dem Kreisverband der Grünen haben wir auf dem Rater Marktplatz Unterschriften für die Kampagne gesammelt. Die meisten Passanten/-innen haben wir überzeugt, indem wir ihnen die horrenden Ausgaben für den Afghanistaneinsatz vor Augen geführt haben. Viele halten es wie ich für einen Skandal, dass die Gelder für den Zivilen Friedensdienst im Vergleich dazu verschwindend gering sind.“

Jochen Petzschmann, Ratingen ■

„Bei bestem Wetter haben wir das sogenannte offene Mikrofon im Rahmen der Würzburger Montagsspaziergänger (sie setzen sich für eine nachhaltige Politik und Lebensweise ein) genutzt, um auf die Kampagne hinzuweisen. Unser Kampagnenstand zum Ende der Demo war ein voller Erfolg: Wir konnten mehr als 150 Unterzeichnerinnen und Unterzeichner gewinnen. Das war mit Sicherheit nicht die letzte Aktion unserer Würzburger Regionalgruppe für „20 Millionen mehr vom Militär!“

Claudia Bischlager, Würzburg ■



„Ich habe mich der Aktionsgruppe beim Evangelischen Kirchentag in Dresden angeschlossen. Es war unglaublich ermutigend, zu erleben, wie viele Menschen unsere Empörung über das Missverhältnis ziviler und militärischer Ausgaben teilen. Auch mehrere ehemalige und aktive Bundeswehrsoldaten diskutierten mit uns darüber und einige von ihnen unterstützten am Ende sogar unsere Kampagne! Die drei Tage haben riesigen Spaß gemacht.“

Petra Gramer, Aachen ■



AKTIV WERDEN! BESTELLEN SIE MATERIALIEN ZUR KAMPAGNE

Kampagnenzeitung

4 Seiten im Zeitungsformat, Argumente der Kampagne und Hintergründe zum Zivilen Friedensdienst (kostenlos)



Türanhänger

Auch für U-Bahnen oder Fahrräder geeignet (kostenlos)



Buttons

Zum Anstecken im Format 6,8 cm x 4,5 cm (1,00 €)



Kampagnenschilder

Schild im Format A 2 für den Aktionsstand oder eine Demonstration (kostenlos)

Unterschriftenlisten

Platz für sechs Unterzeichnende, Format A 4 (kostenlos)



Bestellungen an:

forumZFD, Am Kölner Brett 8, 50825 Köln

E-Mail: kontakt@forumZFD.de

Telefon: 0221 91 27 32 - 0

Online: www.20millionen-mehr-vom-militaer.de/material



Alle Fotos © forumZFD

FRIEDENSLAUF-SAISON GESTARTET

Ein sommerliches Highlight stellen jedes Jahr die Friedensläufe dar. Rund zehntausend Schülerinnen und Schüler werden wieder Spenden für das forumZFD und lokale Projekte der Friedensarbeit erlaufen.

Das Prinzip ist so erfolgreich wie einfach: Die Läuferinnen und Läufer suchen sich vorab „Sponsoren“, die sich zu einer Spende pro gelaufener Runde verpflichten. Beim Lauf werden die Runden gezählt und im Anschluss werden die Spenden eingesammelt.

Die Friedensläufe sind viel mehr als ein Sponsorenprojekt. In den beteiligten Schulen finden zur Vorbereitung friedenspädagogische Bildungsprojekte statt; Friedensfachkräfte und andere Referenten besuchen den Unter-

richt. Die großen Friedensläufe in den Zentren der Städte setzen sichtbare Zeichen für eine Welt ohne Gewalt und für Frieden.

Die Idee ist so erfolgreich, dass sie mittlerweile in anderen Ländern von Projekten und Partnern des forumZFD aufgegriffen wurde. In Mazedonien und Bosnien-Herzegowina finden ebenfalls Friedensläufe statt.

ORTE & TERMINE

- 1. Juni: Berlin**
- 29. Juni: Aachen**
- 17. Juli: Bremen**
- 19. Juli: Nürnberg**
- 21. September: Bonn & Jülich**

Alle Infos unter:
www.run4peace.eu



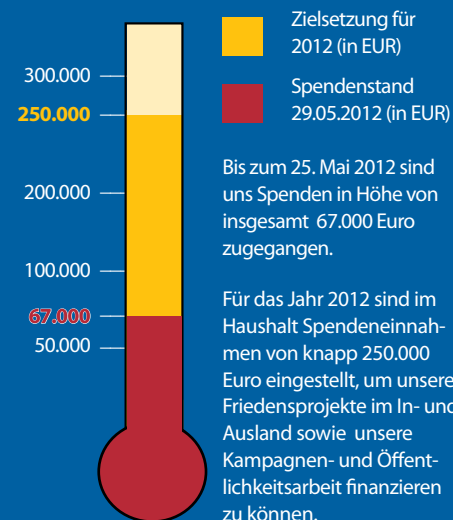
SCHON GEWUSST?

1 = 5 (oder aus 1€ mach 5€)

Aus einem Spendeneuro machen wir fünf Euro für die Friedensarbeit des *forumZFD*. Oder anders ausgedrückt: Für jeden gespendeten Euro können wir das Fünffache über öffentliche Fördermittel und Projekte der Zivilen Konfliktbearbeitung einwerben. Einen ausführlichen Überblick mit einer Beispielrechnung über unsere Projektfinanzierung finden Sie im Internet unter www.forumZFD.de/Projektfinanzierung. ■

SPENDENBAROMETER

Stand Juni 2012



Transparenzinitiative

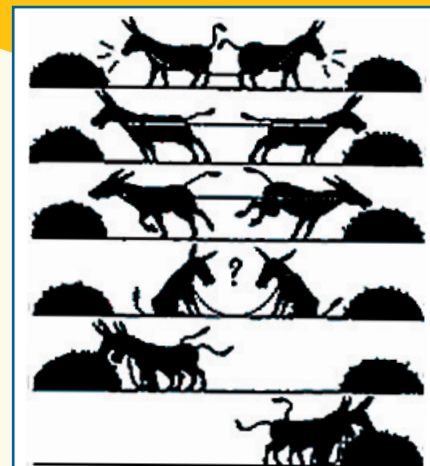
Das *forumZFD* ist seit Ende Juni 2010 Unterzeichner der Initiative Transparente Zivilgesellschaft. Wir unterstützen damit die Initiative verschiedener deutscher Hilfsorganisationen und Stiftungen, mehr Transparenz, Qualität und Kontrolle bei Spendenorganisationen zu erreichen. Die Initiative wird unter anderem vom Verband



Entwicklungspolitik deutscher Nichtregierungsorganisationen (VENRO) und dem Deutschen Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) getragen. Das *forumZFD* hat alle in der Verpflichtungserklärung festgelegten Informationen unter www.forumzfd.de/transparenzinitiative im Internet zugänglich gemacht. ■

Spende im Internet

Viele unserer Spenderinnen und Spender nutzen das Online-Banking, um uns eine Spende zukommen zu lassen. Bitte geben Sie immer auch Ihren Namen und Ihre Adresse an, damit wir Ihnen eine Zuwendungsbestätigung zukommen lassen können. Diese Spendenbescheinigungen versenden wir automatisch mit Beginn des neuen Jahres. Sollten Sie sofort eine Bescheinigung wünschen, ist das selbstverständlich auch möglich. Übrigens können Sie uns auch über unsere Homepage über ein datengesichertes Verfahren problemlos eine Spende zukommen lassen (www.forumzfd.de/spenden). ■



Gelungene Konfliktbearbeitung

Mitglied oder Förderer werden: Wie Sie uns regelmäßig unterstützen können

Unsere 161 Mitglieder sowie über 360 regelmäßigen Förderer bilden die finanzielle Basis des Vereins. Diese Beiträge sowie Einzugsermächtigungen sind von zentraler Bedeutung, weil dadurch unsere Spendeneinnahmen kalkulierbarer (weil regelmäßig) sind. Wir freuen uns daher ganz besonders über neue Mitglieder (Beitrag 180,-Euro im Jahr/erm. 90,-Euro) und erteilte Einzugsermächtigungen. ■

Ansprechpartner:

In Spendenfragen steht Ihnen Thomas Oelerich telefonisch (Tel.: 0221 91 27 32 -32) oder per E-Mail (oelerich@forumZFD.de) gerne zur Verfügung. ■



DENKANSTOSS

Eine Gesellschaft, die Gewalt als Selbstverständlichkeit zur Erlangung des Friedens akzeptiert, ist dringend therapiebedürftig.

(Konstantin Wecker)

IMPRESSUM:

Forum Ziviler Friedensdienst e.V., Am Kölner Brett 8, 50825 Köln

E-Mail: kontakt@forumZFD.de

Tel.: 0221 / 91 27 32-0 Fax: 0221 / 91 27 32-99 Internet: www.forumZFD.de

Redaktion: Christoph Bongard (V.i.S.d.P.), Thomas Oelerich, Alexandra Orsi

Layout und Gestaltung: Agentur thanks-and-more

Auflage: 2.500 Stück

Spendenkonto: Bank für Sozialwirtschaft (BFS) Kto. 82 401 01 (BLZ 370 205 00)

Unser *Magazin* erscheint vierteljährlich und ist kostenlos. Für eine Spende zur Kostenbeteiligung an unserer Öffentlichkeitsarbeit sind wir Ihnen sehr dankbar.